

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Oktober 2022



ADYAR

Theosophische Zeitschrift

ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.

www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerbürger Allee 9
14055 Berlin
manfred.ehmer@googlemail.com

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Agnes Alozié
Martin-Luther-Straße 55
32756 Detmold
aganetaalozie@gmail.com

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:

Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

Das Gebet als Wille zur spirituellen
Entwicklung 5

Theosophische Perspektiven

Tim Boyd

Arbeit 7

Shikhar Agnihotri

Die Flamme des Bewusstseins 10

Anja Schreiber

„Denn ich lebe unter Deinem Schutz,
Du mein höheres Selbst“ 19

Manfred Ehmer

Die Zirbeldrüse – unser Drittes Auge 27

Clara M. Codd

Einige Worte zum täglichen Leben 34

Vinayak Pandya

Praktizierte Liebe im Leben 38

Jinarajadasa

Diamant 40

Schatzkammer der Lyrik 42

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Kanonenkugelbaum Blume Bildquelle: pixabay.com

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2022

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

77. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2022



Höhere Sehnsucht

Höhere Sehnsucht ist wahres Gebet; es ist ein beständiges Aufwärtstreben von Tag zu Tag, das tägliche Bemühen, sich etwas höher zu dem inneren Gotte zu erheben.

Gottfried von Purucker

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Mitglieder und Freunde,

es ist mir eine große Freude, diesmal von drei theosophischen Treffen berichten zu dürfen! Unsere **Sommertagung** im Juli stand wieder unter dem Motto *Gemeinsam Studieren*. Neben den guten Vorträgen unserer Mitglieder fanden auch Studienkreise statt, die reges Interesse fanden. Die Fortsetzung im nächsten Jahr ist fest eingeplant. Beim **Europäischen Kongress** im August referierten führende Theosophen aus den europäischen Sektionen und Indien zum Thema Heilung. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, diskutiert und natürlich neue Kontakte geknüpft. York war sicherlich diese Reise wert. Beim **Süddeutschen Tagestreffen** fanden sich hauptsächlich Mitglieder und Freunde aus dem bayerischen Raum um die Regensburger und Münchner Gruppe ein. Gerade dieses Treffen hat einen sehr persönlichen Touch, weil sich viele bereits gut kennen. An diesem 1. Oktobertag durften wir aber auch einige neue Gesichter begrüßen und in unseren Kreis und die Studien einbeziehen.

An dieser Stelle darf ich den Teilnehmern aller Treffen, den Besuchern und den Referenten herzlich danken für das wunderbare Miteinander! In unserer Gesellschaft gibt es keine Vergütungen, so leistet (jeder nach seinen Möglichkeiten) seinen Beitrag. Das ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich.

HPB schrieb 1889 an die Konvente in Amerika: „**Altruismus** ... ist der Grundgedanke der Theosophie und das Heilmittel für alle Übel; dies ist es, was die Gründer der Theosophischen Gesellschaft als ihr erstes Ziel propagieren – **Universelle Bruderschaft**.“ Und am Ende ihres Briefes zitiert sie eine bemerkenswerte Passage aus einem Brief von einem der wirklichen Gründer der Theosophischen Gesellschaft: „Lasst nicht die Frucht guten Karmas euer Motiv sein; denn euer Karma, ob gut oder schlecht, ist eins und gemeinsames Eigentum der ganzen Menschheit, und nichts Gutes oder Schlechtes kann euch geschehen, das nicht von vielen anderen geteilt wird...“ Unser 1. Ziel: allumfassende Bruderschaft.

In diesem Sinne darf ich Sie/euch alle, liebe Leser, als Geschwister herzlich grüßen!

Manuela Kaulich



Das Gebet als Wille zur spirituellen Entwicklung

Gespräch über das Beten zwischen Fragendem und H. P. Blavatsky

Beten Sie jemals? Nein, wir handeln anstatt zu reden. *Sie bringen also nicht einmal dem absoluten Prinzip Gebete dar?* Da wir sehr beschäftigte Menschen sind, können wir es uns kaum leisten, damit Zeit zu verlieren, dass wir Wortgebete an eine reine Abstraktion richten. *Also glauben Sie nicht an die Wirksamkeit von Gebeten?* Nicht, wenn darunter ein äußerliche Bitte an einen unbekannten Gott verstanden wird. *Gibt es eine andere Art von Gebet?* Sicherlich; wir nennen es Willensgebet, und es ist eher ein innerer Befehl als eine Bitte. *Zu wem beten Sie dann, wenn Sie es tun?* Zu unserem „Vater im Himmel“ in seiner esoterischen Bedeutung. Ein Okkultist oder Theosoph richtet sein Gebet an „seinen Vater im Verborgenen“ und nicht an einen außerkosmischen Gott; und dieser „Vater“ ist im Menschen selbst. *Dann machen Sie aus dem Menschen einen Gott?* Sagen Sie bitte „Gott“, nicht ‚einen Gott‘. Wenn Sie zustimmen, dass Gott ein universales, alles durchdringendes Prinzip ist, wie könnte dann der Mensch ausgenommen werden, von dieser Gottheit durchdrungen zu sein? Wir nennen jene göttliche Essenz unseren „Vater im Himmel“, die wir in uns und in unserem

spirituellen Bewusstsein erkennen können. Es möge aber niemand diese Essenz in uns vermenschlichen. Es möge kein Theosoph sagen, dass dieser „Gott im Verborgenen“ dem irdischen Menschen Gehör schenkt. Er möge auch nicht sagen, dass ein Gebet eine Bitte sei; es ist eher ein Mysterium, ein okkultur Vorgang, durch welchen bedingte, begrenzte Gedanken in spirituelle Willensäußerungen und in Willen selbst umgewandelt werden; solch ein Prozess wird „spirituelle Transmutation“ genannt. Die Intensität unseres glühenden Strebens verwandelt das Gebet in den „Stein des Weisen“. Die einzige homogene Essenz, unser „Willensgebet“ wird zu einer aktiven schöpferischen Kraft werden, die die Wirkungen hervorruft, die wir wünschen. *Wollen Sie damit sagen, dass das Gebet ein okkultur Vorgang ist, der physische Ergebnisse hervorbringt?* Ja. Die „Willenskraft“ wird zu einer lebendigen Kraft. Aber wehe dem Okkultisten und Theosophen, der Wellen der Willenskraft für egoistische und unheilige Zwecke emporsendet, anstatt die Begierde des niederen persönlichen „Ich“ oder physischen Menschen auszulöschen und zu seinem höheren spirituellen Ego, das in atmisch-buddhisches Licht getaucht ist, zu sagen „dein Wille geschehe und nicht der meine“! Wir weigern uns, zu erschaffenen, begrenzten Wesenheiten zu beten, wie Götter, Heilige, Engel, denn dies betrachten wir als Götzendienst. *Die Christen würden dies Hochmut und Gotteslästerung nennen.* Ganz sicher. Aber sie sind diejenigen, die einen Hochmut zeigen, wenn sie glauben, dass das Absolute – selbst wenn es die Möglichkeit einer Beziehung gäbe zwischen dem Nicht-Bedingten und dem Bedingten – sich so erniedrigen lässt und jedes närrische und selbstgefällige Gebet erhört. Gotteslästerung ist es, zu glauben, dass ein wissender und allmächtiger Gott gesprochene Gebete benötigt, um zu wissen, was er zu tun habe! Esoterisch verstanden, bekräftigt Buddha: „Suche nichts bei den hilflosen Göttern – bete nicht, handle lieber. Denn die Dunkelheit wird nicht leuchten und frage nicht die Stille, denn sie kann weder hören noch sprechen.“ Und Jesus empfiehlt: „Was immer ihr in meinem Namen bitten werdet (dem von Christos), will ich tun.“ Aber wenn wir es in seiner esoterischen Bedeutung nehmen, in der vollen Kenntnis der Bedeutung des Begriffs ‚Christos‘, der für uns *Atma-Buddhi-Manas* darstellt, das SELBST, dann bedeutet es folgendes: Den einzigen Gott, den wir anerkennen und zu dem wir beten, oder mit dem wir in Einklang handeln müssen, ist der Geist Gottes, von dem unser Körper der Tempel ist und in dem er wohnt.

Quelle: Helena P. Blavatsky, „Der Schlüssel zur Theosophie“, Satteldorf 1995, Auszug von S. 97-103.

Theosophische Perspektiven

TIM BOYD

Arbeit

Viele Jahre zurück in den USA besuchte ich eine Veranstaltung des Dalai Lama, in der eine sehr große Zeremonie über das Kalachakra praktiziert wurde. Es waren etwa 10.000 Teilnehmer. In Asien kamen zuvor 100.000 Menschen zusammen. Zuerst zu den beteiligten Mönchen sprechend sagte der Dalai Lama, dass, obwohl jeder der Anwesenden einen gewissen Wert mitnehmen würde, war die ganze Zeremonie doch für eine einzige Person gedacht, die diese Zeremonie voll erfasste und für die es der Moment des Erwachens wurde. Aus der Sicht des Dalai Lama war damit der Zweck der Zeremonie voll erfüllt.

In Chicago gibt es einen sogenannten „Baumwoll-Baum“ in einem Wald. Er heißt so, weil seine Samen wie flockige Baumwollteilchen aussehen. Es ist ein recht großer Baum und im Frühling empfinden es manche etwas lästig, wenn der reichliche baumwollähnliche Samen den Boden wie eine Schneedecke aussehen lässt. Es sind Millionen von Samen, hervorgebracht für nur einen einzigen Baum, der Wurzeln schlagen und wachsen soll. Die bemerkenswerte Fülle wird ein Schutzraum für Leben und zeigt den Überfluss der Natur.

Dies ist in gewisser Weise analog zu dem, was wir in der Theosophie, in ihrer Gesellschaft zu erarbeiten versuchen. Unsere Arbeit betrifft nichts Materielles, sie hängt nicht von den Vortragsreihen oder physischer Anwesenheit ab. Wir haben in Gruppen-Treffen bemerkt, dass ein jeder von uns in verschiedenen geistigen Räumen zugegen ist. Manchmal sind wir zusammen auf das Gleiche konzentriert und manchmal eben auch nicht. In Online-Meetings mit 100 kleinen Bildern von Gesichtern kann man eine voll engagierte Person bemerken und diese ansprechen. Wenn auch andere etwas davon mitnehmen, ist es wunderbar, auch wenn es nur diese eine Person ist, die das Gesagte versteht. Jeder heilige Raum entsteht über eine wertschätzende und andauernde Aufmerksamkeit im Verlauf von vielen Jahren. Das heiligende Mittel ist nicht materiell. Es ist eine Arbeit mit und durch das Bewusstsein. Bewusstsein ist überall gegenwärtig. Auch

höchst schwierige Herausforderung. Man sagt von einer Person, die auf ihren großen Intellekt stolz ist, sie sei stolz auf eine besonders große Gefängniszelle.

Das Vorherige beschreibt ein klein wenig die Bedingungen unserer Arbeit. Jeder muss bei sich selbst, und damit auch für uns alle, prüfen, inwieweit er sieht, was wir *sehen können*. Der Prozess scheint so einfach zu sein wie eine aktuell klare Sicht, als eine Erfahrung, nach der nur wir auch über Wahrheit reden können.

Ein christlicher Mystiker drückte es so aus: „Gott (oder Weisheit) hat sich niemals einem seinem eigenen gegenüber fremden Willen hingegeben und wird sich dem niemals hingeben. Wo er seinen Willen findet, bringt er sich ein.“ Wo die Weisheit einen unverstellten Durchgang findet, wird sie offensichtlich und bekannt. Dies ist unsere Erfahrung von Wahrheit.

Der Autor Tim Boyd ist Präsident der Adyar-Gesellschaft International.

Der Artikel erschien in der Zeitschrift „The Theosophist“, April 2022, und wurde übersetzt von Ruth C. Fischer.

SHIKHAR AGNIHOTRI

Die Flamme des Bewusstseins

Guten Morgen, guten Nachmittag und guten Abend, je nachdem auf welchem Teil der Erde du bist, und herzliche Grüße und gute Wünsche von Adyar!

Die letzten neun Monate waren in dem Sinne beispiellos und sind es noch, dass jeder zum ersten Mal eine Situation in seinem Leben erfahren hat, in der er auf der einen Seite zur physischen Trennung gezwungen wurde und gleichzeitig aber ihm eine Technik bereit stand, sich trotzdem – virtuell – treffen zu können. Dies zeigt, dass unser Sinn für Einheit doch über eine physische Nähe hinausreicht. Das LEBEN ist, wie wir wissen, ein weit größer verwickeltes gestricktes Netz, als wir es uns vorstellen können. Seine Existenz ist die Grundlage für die alte Weisheitslehre. Und es gibt den Traum des wahren Theosophen von der PRAKTISCHEN WIEDER-

BELEBUNG einer UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT, oder einfach gesagt, einer BEDINGUNGSLOSEN LIEBE.

Im täglichen Leben ist die bedingungslose Liebe allerdings jenseits unserer Gedanken und Denkmöglichkeiten, weil wir eben wissend oder unwissentlich in einem Feld der Bedingungen, Begrenzungen, Wahlmöglichkeiten und Präferenzen leben. Warum erscheint es so schwierig, davon weg zu kommen? Es liegt daran, dass wir der Eigner all dieser Bedingtheiten sind, die wir „Ichheit“ oder Ich-Selbst nennen. Damit empfinden wir eine Art von Sicherheit und von besonderer Existenz. Nehmen wir davon Abstand, entwickeln wir Angst, unsere Identität zu verlieren, wie jene Angst vor dem Tod. Deshalb wird das ganze Leben ein ermüdender Kampf zum Füllen dieses bodenlosen Grundes einer Selbst-Belohnung. Dennoch fühlt es sich in all den Härten des Lebens als eine Last an. Eine Reaktion ist, wenn auch eher halbherzig, einen Weg aus diesem Zyklus von Geburt und Tod herauszufinden, um diesen Feind des Ich-Selbst zu bekämpfen. Man durchläuft verschiedene Schulen und vergisst dabei aber oft einen Schlüsselaspekt, den Jiddu Krishnamurti modern – wie folgt – ausdrückt: „Die Wahrheit ist ein pfadloses Land.“ und „Glücklich ist die Person, die ein ‚Nichts‘ ist.“ Um das zu erkennen, ist es notwendig, sich den Prozess, der Leben genannt wird, zu vergegenwärtigen, sich bewusst zu machen und all seine Energie und Aufmerksamkeit darauf zu richten, was da innerlich und äußerlich geschieht.

Ein spiritueller Schlüssel

Dies im Kopf – wollen wir heute über Etwas sprechen, das der zugrunde liegende Schlüssel von allen spirituellen Schulen oder Texten ist. Dieses Etwas wurde zwar im 20. Jahrhundert allgemein populär, ist aber doch ein Mysterium geblieben. Es betrifft einen höchst persönlichen und auch höchst rätselhaften Aspekt unseres Lebens. Um diesen Aspekt zu erfassen, muss man sich nach innen wenden und im wahren Sinn ein Introvertierter werden. Eine materialistische Annäherung an die Sache wird ein (äußerliches) Objekt studieren anstelle eines Praktizierens der spirituellen Annäherung, in der zu allererst das Subjekt zu studieren ist, das: „Wer bin ich?“ Und darauf bezogen kommen wir sofort auf die Begriffe „Bewusstsein“, „Gewahrsein“, „Leben“.

Versuchen wir die allgemeine Bedeutung der Begriffe zu verstehen. Schauen wir hierzu in ein Wörterbuch.

– „Bewusstsein“ meint einen Zustand, in dem man sich der Umgebung gewahr wird und man darauf reagiert.

men eine Kontrolle der Situation. In genau diesem Moment befähigen wir uns, die Situation ganzheitlich zu „beobachten“. Einstein sagt, dass die Lösung eines Problems nicht auf der gleichen Ebene gefunden werden kann, auf der das Problem liegt. Ist einmal die ganzheitliche Betrachtung gewonnen, kann man mit einer ‚richtigen‘ Aktion neu beginnen.

Diese Art der Bewusstwerdung kann nicht über das Praktizieren einer bestimmten Methode willentlich erreicht werden.

Diese Art von Bewusstsein stellt sich natürlich ein, wenn wir von Grund auf ein Bekümmern um Etwas haben und dessen „Wert“ begreifen. Wenn wir etwas tun, das uns lieb ist, wird uns gesagt, achtsam oder bewusst zu sein, aber ist es nicht so, dass man in diesem Falle natürlicherweise so ist? Wenn ein Kind mit Spielsachen spielt, müssen wir dem Kind dann sagen, achtsam zu sein oder ist es nicht vielmehr so, dass das Kind von alleine natürlicherweise schon achtsam ist?

Darum sagt ein Meister in dem Kommentar zu „Licht auf den Pfad“: „Der reine Künstler, der in Liebe für seine Arbeit ist, ist sicherer gefestigt auf dem rechten Weg als ein Okkultist, der fantasiert, er habe kein Interesse an seinem Ego, in Wirklichkeit aber nur die Grenzen seiner Erfahrung und Wünsche weiter gezogen und sein Interesse auf Dinge gelenkt hat, die ihm eine größere Spannweite seines Lebens geben.“

Raum schaffen und Energie gewinnen

Wenn jemand wirklich fürsorglich gegenüber dem LEBEN als ein Ganzes ist, nicht nur gegenüber dem eigenen, oder deinem, sondern bezüglich der Welt und den Beziehungen darin, dann sammeln wir die Energie zur Bewusstwerdung. Mit dieser Flamme der absoluten Bewusstheit wird der Unrat unserer niederen Natur weggebrannt und ein Leben in der Ewigkeit wird wirklich. Es wird wie ein RAUM, ein ‚es war‘, ‚es ist‘, ‚es wird sein‘, ein ‚alles beobachtend‘, ohne sich beeinflussen zu lassen. Wahrscheinlich wird deshalb der RAUM mit dem unwandelbaren ewigen Prinzip oder Parabrahman gleich gesetzt. Wann immer wir Raum schaffen, indem wir Geist und Herz öffnen, werden unsere Vorurteile verschwinden und die „Flamme“ wird wirken, die immer da ist und uns erst wirklich sein lässt.

Vielleicht ist das die Begründung für den Ausspruch „Reinheit“ kommt dem Göttlichen am nächsten. Ich denke, die meisten von uns kennen diese Erfahrung, dass wenn wir in unserer Wohnung Raum schaffen, indem wir Abfall, Überflüssiges und Nutzloses wegschaffen, wir dann erleben, wie sich äußerliche und innerliche Energien verschieben.

Zum Ende möchte ich einige Aussagen aus einer der größten Abhandlungen zitieren, nämlich der Ashtavakra Gita. Jede Aussage soll die Flamme des Bewusstseins in uns stimulieren.

„Du bist reines Bewusstsein. Die Welt ist eine Illusion. Nichts mehr. Wenn du das ganz verstehst, verschwindet das Verlangen. Du findest Frieden. In der Tat! Es gibt nichts (15/17). Du bist nicht dein Körper. Du bist nicht, der handelt. Du bist nicht, der genießt. Du bist reines Bewusstsein. Du bist der Augenzeuge aller Dinge. Du bist ohne Erwartung, frei. Wohin immer du gehst, sei glücklich.“ (15/4)

TAT SAT – DAS, *höchster Geist, die Essenz, Brahman.*

Shikhar Agnihotri, Bc. Sc. Nautik, Mitglied der TG seit 2008 in 2. Generation, freiwilliger Mitarbeiter im internationalen Hauptsitz der TG in Adyar, Chennai, Indien; er ist ein internationaler Sprecher und Autor für die TG; zusammen mit seiner Frau Gründer des YouTube-Kanals ‚PragyaCSstudio‘, um die theosophischen Lehren vielen Menschen zugänglich zu machen.

Der Vortrag ist gekürzt und wurde übersetzt von Ruth C. Fischer.

ANJA SCHREIBER

*„Denn ich lebe unter Deinem Schutz,
Du mein höheres Selbst“
Eine mystische Sicht auf die Psalmen*

Das alttestamentliche Buch der Psalmen – auch Psalter genannt – mit seinen 150 poetischen Texten gehört zu den am meisten gebeteten und rezitierten Texten der Welt. Im jüdischen und christlichen Gottesdienst spielen sie bis heute eine wichtige Rolle. Seit über zwei Jahrtausenden prägen sie die Spiritualität des Morgen- und Abendlandes. Deswegen ist es für jene, die sich mit den Religionen der Welt befassen und die Weisheits-Schätze der Vergangenheit bergen wollen, sinnvoll, auch diese Texte näher in den Blick zu nehmen. Dieser Artikel betrachtet die spirituelle Seite

der Psalmen, unter anderem anhand einer mystischen Neuschöpfung dieses Buches.

Die Psalmen sind ursprünglich in hebräischer Sprache verfasst worden. Auch wenn die Datierung der Einzelsalmen viele Unsicherheiten birgt, stammen die meisten Psalmen wahrscheinlich aus dem 6. bis 2. Jahrhundert v. Chr. Viele Psalmen werden zwar dem König David zugeschrieben. Allerdings gibt es über die Herkunft der Texte keine gesicherten Erkenntnisse.

Das Psalmenbuch beschreibt den Weg eines Beters oder einer Beterin, der oder die seinen oder ihren Weg zum Göttlichen sucht. Ich bin überzeugt, dass die Reihenfolge der Psalmen nicht zufällig ist, sondern – ähnlich wie dem Ägyptischen Totenbuch – einen Weg beschreibt, der über Stationen höchster Beglückung durch das Göttliche, aber auch verzweifelter Situationen und heftiger Emotionen führt. Ein Auf und Ab, wie es viele Menschen auf ihrem Lebensweg erfahren müssen. Am Ende des Psalters ist das Ziel des Weges erreicht, ein großer Jubel schließt dieses Buch ab.

Neben den Themen Klage, Bitte und Dank finden sich noch weitere Themen. So befassen sich manche Psalmen mit der Schöpfung Gottes, andere meditieren über die Geschichte Israels, wieder andere beschäftigen sich mit den Themen Leiden, Abirrungen und Tod. Manche Psalmen beschreiben eine Vision des Gottesreichs. Einige sind der Gattung nach regelrechte Hymnen, feierliche Preis- und Lobgesänge, die in der Antike üblich waren. Daneben existieren auch sogenannte Fluch- und Rachepsalmen, weil sie mit scharfen Worten die Feinde verfluchen und Rache schwören. Das sind die Teile des Psalters, die heute am meisten Schwierigkeiten bereiten. Ich werde auf sie noch zurückkommen.

An wen wenden sich die Psalmen? Zum einen an „Elohim“. Die Übersetzung dieses Wortes ist religionswissenschaftlich interessant, weil „Elohim“ eigentlich mit „Götter“ übersetzt werden müsste. Denn es handelt sich hier um den Plural von „El“-Gott. Weil viele Übersetzer diese Pluralform für einen sog. „Steigerungsplural“ oder einen „Pluralis majestatis“ halten, wird in deutschen Bibelübersetzungen „Elohim“ dann auch als „Gott“ übersetzt.

Zum anderen wird JHWH angesprochen. Es handelt sich hier um das sogenannte „Tetragrammaton“, den unaussprechbaren Gottesnamen. Er war den Juden so heilig, dass er nur einmal im Jahr vom Hohenpriester im Tempel – verborgen vor dem Volke – ausgesprochen werden durfte. In den deutschen Übersetzungen des Psalters wird der Name JHWH fast immer mit „Herr“ übersetzt. In der Kirche werden übrigens „Elohim“ und „JHWH“

als gleich identifiziert. Es gibt allerdings esoterische Traditionen, die JHWH als den Namen von einem der sieben Elohim verstehen.

Zunächst waren die Psalmen wohl private Meditationstexte. Sie wurden halblaut gemurmelt. Wahrscheinlich gelangten sie über die Volksfrömmigkeit in den offiziellen Gottesdienst des Salomonischen Tempels und später der Synagogen. Im christlichen Mönchtum der Spätantike war das halblaute Sprechen der 150 Psalmen eine wichtige spirituelle Übung. Es ist davon auszugehen, dass alle jüdischen und christlichen Mystiker und Mystikerinnen der vergangenen Jahrtausende mit dem Psalter vertraut waren und er ihr tägliches geistliches Brot war.

So bedeutend das Buch ist, so sind doch einige Stellen verstörend – gerade wenn man die Rachepsalmen betrachtet. Denn in ihnen ist nicht von Feindes- oder Nächstenliebe die Rede, sondern es werden – zumindest vordergründig – übelste Verwünschungen geäußert.

Gerade an diesen Texten zeigt sich ein Problem: In der Neuzeit hat sich eingebürgert, gerade Bibeltexte nur noch durch eine sehr „verengte Brille“ zu lesen. Seit der Antike war es üblich, einen Bibeltext unter verschiedenen Facetten zu betrachten: den sogenannten Vierfachen Schriftsinn. Er lehrt, dass ein Bibeltext – wie der Name schon sagt – auf vier Ebenen verstanden werden kann. Neben dem rein wörtlichen Sinn hat die Bibel demnach auch einen allegorischen Sinn. Er enthüllt übernatürliche spirituelle Wahrheiten. Daneben gibt es einen tropologischen Sinn, der dem Menschen Orientierung im täglichen Handeln geben soll. Der vierte Sinn ist der sogenannte anagogische Sinn, der den Menschen sein letztendliches Ziel verdeutlichen will.

Kurz zusammengefasst: neben dem wörtlichen Sinn gibt es noch einen Sinn, der lehrt, was zu erkennen (bzw. zu glauben), wie zu lieben und auf was zu hoffen ist. Mit Ausnahme des wörtlichen Sinnes drücken sich die Schriftsinne in einer Bildersprache aus, die es meditativ zu enthüllen gilt. In der heutigen Zeit wird jedoch fast nur noch der wörtliche Sinn beachtet. So bleibt eben ein Rachepsalm ein Rachepsalm. Wenn man aber die Stellen im allegorischen, tropologischen oder anagogischen Sinne befragt, können diese Stellen einen ganz anderen Sinn ergeben, weil es dann nicht mehr um den wörtlichen „Feind“ geht, sondern um das, was durch dieses Bild als Erkenntnisgegenstand, Handlungsperspektive oder Lebensziel symbolisiert wird.

Die nun hier vorgestellte mystische Neuschöpfung knüpft an diese erweiterte Form des Schriftverständnisses an, indem sie den Psalmtext in mystisch-allegorischer Weise meditiert. Damit wird ein neuer Zugang zum

ein christlicher Mönch und Asket aus dem 4. Jahrhundert n.Chr., erkannte, dass es die eigenen Gedanken sind, die zu „Dämonen“ werden können.

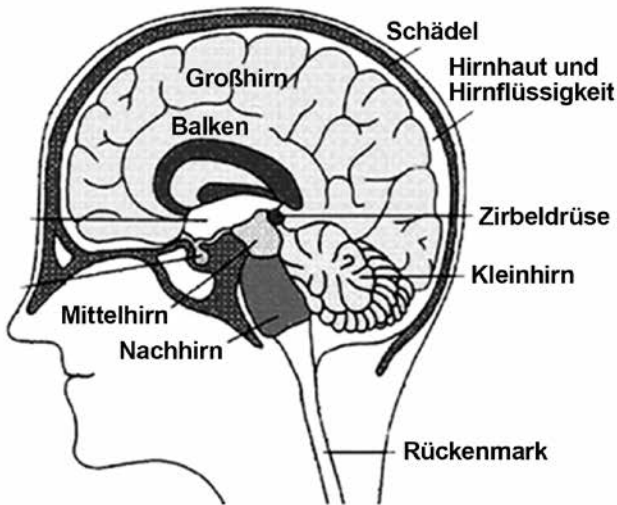
Außerdem weist die Meditation mit dem Begriff der „Illusion“ wieder über die Grenze der christlich-jüdischen Tradition hinaus und ist anschlussfähig an die indische Weisheit. Sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus spielt der Begriff „Maya“ eine wichtige Rolle. Er steht für „Illusion“, „Täuschung“, „Irrtum“ oder „Verblendung“. Maya ist der Schleier, durch den wir uns selbst und die Welt verzerrt wahrnehmen und die uns immer wieder in Leid und Not verstrickt. Es ist für spirituelle Menschen entscheidend, sich dieser Maya bewusst zu werden. In der Neuschöpfung steht genau diese spirituelle Entwicklung im Zentrum. Es ist ein Pfad, der von Illusionen und Täuschungen hin zur (Selbst-)Erkenntnis führt, zur Erkenntnis des höheren Selbst. Und genau diese wachsende Erkenntnis wird zum Schutz und wappnet den Menschen, so dass er die Stürme des Lebens immer besser bestehen kann. Sie wird ihm zu einem „Schirm und Schild“, so dass er die Worte der Meditation selbst erfahren kann:

Ob tausend fallen zu meiner Seite
... und zehntausend zu meiner Rechten,
so wird es doch mich nicht treffen.
... Schirm und Schild ist mir mein höheres Selbst.

Anja Schreiber ist Autorin und Fachjournalistin. Sie hat Germanistik, Theologie und Religionswissenschaft studiert und ist Mitglied der TG Adyar.

Ihr aktuelles Buch erscheint unter dem Pseudonym Anna vom Sternengrund: „Meditation heilsamer Worte“. Resilienz trainieren, Ängste loslassen, innere Ruhe und innere Kraft finden.
Ebook, Taschenbuch, ISBN 9783756817085.

Die Zirbeldrüse – unser Drittes Auge



Die Zirbeldrüse, auch *Epiphyse* genannt, anatomisch *Glandula pinealis*, eine kleine, kegelförmige Drüse auf der Rückseite des Mittelhirns, besitzt eine herausragende Bedeutung nicht nur in medizinischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf unsere spirituelle Entwicklung. Sie gilt als unser Drittes Auge, als das Organ der Hellsicht, als Sitz der Seele und als unser Sende- und Empfangsorgan für Telepathie.

Interessanterweise kommt die Zirbeldrüse auch bei Tierarten vor; bei Fischen, Amphibien, Reptilien und bei vielen Vögeln ist sie als Scheitelaugenhöhle noch lichtempfindlich, denn sie war dort tatsächlich einmal ein sehfähiges Auge auf der Mitte des Scheitels; bei Säugetieren gelangen die Lichtreize über Netzhaut und Sehnerv direkt ins Sehzentrum. Bei den verschiedenen Tierarten gerät die Zirbeldrüse unterschiedlich groß: bei einigen Vögeln kann sie bis zu einem Zehntel des Gehirnvolumens erreichen. Bei nachtaktiven Tieren ist sie oft kleiner als bei tagaktiven; bei Tieren in höheren Breitengraden wie Walrossen kann sie größer ausfallen als bei Tieren in wärmeren Gebieten der Erde wie Elefanten.

Dies alles weist darauf hin, dass die Zirbeldrüse ein evolutionär uraltes Organ ist. Wir Menschen haben es aus früheren Evolutionsphasen geerbt, in denen es teilweise noch andere Funktionen ausübte als heute. Was ihre

CLARA M. CODD (1876-1971)

Einige Worte zum täglichen Leben¹



Es ist die göttliche Philosophie und das Verschmelzen des Spirituellen und Geistig-Seelischen im Menschen mit der Natur, wodurch die verborgenen Geheimnisse jenseits der sinnlichen Wahrnehmung enthüllt werden und diese göttliche Philosophie allein kann einen Geist der Einheit und Harmonie trotz Verschiedenheit und gegensätzlicher Überzeugungen hervorbringen. Deshalb erwartet und fordert die Theosophie von ihren Anhängern wechselseitige Toleranz und Wohlwollen für jeden zu kurz gekommenen. Bereitwillig ist gegenseitige Hilfe bei der Suche nach der Wahrheit auf jedem moralischen und physischen Feld zu geben. Dies muss eine unerschütterliche ethische Richtschnur im täglichen Leben eines Theosophen sein. Theosophie sollte nicht nur eine Sammlung moralischer Wahrheiten mit einem Bündel metaphysischer Erklärungen in theoretischen Abhandlungen sein. Theosophie muss praktisch gelebt werden; und sie muss dem entsprechend von allen Abschweifungen und oberflächlichem wichtigtuendem Gerede befreit sein.

Lasst jeden Theosophen nur seine Pflicht tun und das, was er kann und tun sollte. Dies wird im Zweig der Gesellschaft und seinem Umfeld bald zu einem Rückgang von Missständen führen. Vergesst das Selbst in der Arbeit für andere und die Arbeit wird leicht und lichtvoll für einen sein. Seid nicht stolz auf die Bewunderung eurer Arbeit und eures Wissens durch an-

dere. Warum sollte irgend ein Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, das selbst danach strebt, ein Theosoph zu werden, einen Wert auf die gute oder schlechte Meinung eines anderen über seine Arbeit legen, solange er sich seiner selbst gewiss ist, eine gute und nützliche Arbeit für andere zu erbringen? Menschliche Lobpreisung und Bewunderung sind bestenfalls kurzlebig. Ein Lachen der Spötter und die Verurteilung gleichgültiger Gaffer folgen sicher und überwiegen die Bewunderung der freundlich Gesinnten.

Verachte nicht die Meinung der Welt, aber provoziere auch nicht unnötigerweise eine ungerechtfertigte Kritik. Bleibe gleichgültig gegenüber dem falschen Lob jener, die dich niemals wirklich kennen können und die auch nicht sehen können, dass allein das INNERE Selbst, über allem Anderen stehend, Lob und Verurteilung zu geben hat.

Jene von euch, die sich selbst im Geist der Wahrheit kennen, lernen allein zu leben, auch inmitten einer Menge. Suche die Vereinigung und den Austausch nur mit dem Göttlichen in deiner Seele; schenke nur diesem inneren Gott Aufmerksamkeit bei Lob und Tadel. Dies ist niemals von deinem wahren Selbst, dem höheren Bewusstsein, getrennt.

Setze ohne Verzug deine guten Absichten in die Tat um. Lasse nichts nur als Absicht ohne folgende Tat zurück. Erwarte weder eine Belohnung noch eine Kenntnissnahme dessen, was du getan haben magst. Belohnung und Anerkennung sind untrennbar nur in dir selbst. Allein dein INNERES Selbst kann den wahren Grad einer Anerkennung geben. Ein jeder von euch trägt in sich die volle Gerichtsbarkeit von Klage, Verteidigung, Gesetz und Urteil als die einzige Instanz ohne Revision. Niemand kann dich besser kennen als du selbst, was du siehst, wenn du einmal das Urteil von deinem inneren Selbst erfahren hast. Es ist ein niemals flackerndes Licht der inneren Göttlichkeit – deinem höheren Bewusstsein.

Die Massen, die nie dein wahres Selbst erkennen können, lass sie dein äußeres Selbst unter ihrem eigenen falschen Licht verdammen. Die Mehrheit auf dem öffentlichen Marktplatz richtet viel und selbstbezogen und kennt keine dauerhafte Gottheit, die ihre Persönlichkeit aus dem niederen Selbst retten würde. Jene, die auf ihrem Lebensweg versuchen, ihrem INNEREN Licht zu folgen, werden nicht über jene urteilen, sie noch weniger verurteilen, die schwächer als sie selber sind. Was also kümmert es euch, ob die Menge verurteilt oder lobt, ob sie erniedrigt oder jemanden auf das Podest hebt? Sie wird dich so oder so niemals verstehen. Sie möge ein Idol aus dir machen, einen Altar errichten, solange sie in dir einen glaubwürdigen Spiegel von ihresgleichen sieht; dies mag dir gefallen und von Nutzen sein. Aber du kannst nicht mehr erwarten, als ein vorübergehender

Praktizierte Liebe im Leben

Lassen Sie mich meinen Vortrag mit einem Beispiel, wie man Liebe im Leben praktizieren sollte, mit der Geschichte einer selbstlosen, echten Liebe beginnen, erzählt von Narayan Murthy.

Meine Frau rief: "Wie lange willst du noch Zeitung lesen? Komm her und bring deine geliebte Tochter dazu, ihr Essen zu essen!" Ich warf die Zeitung hin und eilte zum Tatort. Meine einzige Tochter Sindu sah verängstigt aus, ihr standen Tränen in den Augen. Vor ihr stand eine Schüssel, bis zum Rand mit Quarkreis gefüllt. Sindu ist ein nettes Kind, ruhig und intelligent für ihr Alter. Ich nehme die Schüssel in die Hand und sage: "Sindu, Schatz, warum nimmst du nicht etwas von diesem Quarkreis? Nur Papa zuliebe, Schatz". Sindus Gesichtsausdruck wurde ein wenig weicher. Sie wischte sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht. „Okay, Papa, ich werde essen, nicht nur ein paar Bissen, sondern die ganze Portion. Aber du solltest“ – Sindu zögerte. „Papa, wenn ich diesen ganzen Quarkreis esse, gibst du mir dann alles, was ich mir wünsche?“ „Versprochen.“ Ich bedeckte die rosafarbene, weiche Hand meiner Tochter mit der meinen und schloss den Handel ab. Jetzt wurde ich ein wenig unruhig. „Sindu, Liebes, du solltest nicht darauf bestehen, einen Computer oder andere teure Dinge zu bekommen. Papa hat im Moment nicht so viel Geld. Einverstanden?“ „Nein, Papa, ich will nichts Teures,“ entgegnete sie.

Langsam und mühsam aß sie die ganze Portion auf.

Ich war im Stillen wütend auf meine Frau und meine Mutter, weil sie mein Kind dazu gezwungen hatten, etwas zu essen, was sie verabscheute. Nachdem die Tortur überstanden war, kam Sindu mit großen, erwartungsvollen Augen zu mir. Unsere ganze Aufmerksamkeit war auf sie gerichtet. „Papa, ich will mir am Sonntag den Kopf rasieren lassen“, forderte sie. „Abscheulich!“, rief meine Frau, „ein Mädchen, das sich den Kopf rasieren lässt? Unmöglich!“ „Niemals in unserer Familie!“ schimpfte meine Mutter. „Sie hat zu viel ferngesehen. Unsere Kultur wird durch diese Fernsehsendungen total verdorben!“ „Sindu, Liebling, warum fragst du nicht nach etwas anderem? Wir werden traurig sein, wenn wir dich mit einem kahlgeschorenen Kopf sehen.“ „Bitte, Sindu, warum versuchst du nicht, unsere Gefühle zu verstehen?“, flehte ich sie an. „Papa, du hast doch gesehen, wie schwer es mir gefallen ist, den Curd Rice zu essen.“ Sindu brach in Tränen aus. „Und du hast versprochen, mir alles zu geben, worum ich dich bitte. Jetzt nimmst du dein Wort zurück.“

Hast nicht du mir die Geschichte von König Harishchandra erzählt, mit der Moral, dass wir unsere Versprechen halten sollen, egal was passiert?“

Es war an der Zeit, dass ich ein Machtwort sprach. „Unser Versprechen muss eingehalten werden.“

„Hast du den Verstand verloren?“ riefen meine Mutter und meine Frau im Chor. „Nein. Wenn wir unser Versprechen nicht einhalten, wird sie nie lernen, ihre eigenen einzuhalten. Sindu, dein Wunsch wird erfüllt.“

Sindu hatte einen kahlgeschorenen Kopf und ein rundes Gesicht. Ihre Augen waren groß und schön. Am Montagmorgen setzte ich sie an ihrer Schule ab. Es war ein schöner Anblick, meine haarlose Sindu auf dem Weg zu ihrem Klassenzimmer. Sie drehte sich um und winkte. Ich winkte lächelnd zurück.

In diesem Moment stieg ein Junge aus einem Auto aus und rief: „Sinduja, warte bitte auf mich!“ Mir fiel auf, auch er hatte einen kahl geschorenen Kopf! Vielleicht ist das der gerade in, dachte ich. Eine Frau stieg aus dem Auto aus und kam zu mir. Sie sagte: „Mein Herr, Ihre Tochter Sinduja ist wirklich großartig! Der Junge, der mit Ihrer Tochter zusammen in die Klasse geht, ist mein Sohn, Harish. Er leidet an... Leukämie“. Sie hielt inne, um ihr Schluchzen zu unterdrücken. „Harish konnte den ganzen letzten Monat lang nicht zur Schule gehen. Durch die Nebenwirkungen der Chemotherapie hat er alle seine Haare verloren. Er weigerte sich, wieder in die Schule zu kommen, weil er die ungewollten, aber grausamen Hänseleien der Mitschüler fürchtete. Sinduja besuchte ihn letzte Woche und versprach ihm, dass sie sich um die Hänseleien kümmern würde. Aber ich hätte nie gedacht, dass sie ihr schönes Haar meinem Sohn zuliebe opfern würde! Sie und Ihre Frau sind gesegnet, eine so edle Seele wie Ihre Tochter zu haben.“

Mir standen die Tränen in den Augen: „Mein kleiner Engel, du lehrst mich, wie selbstlos wahre Liebe ist!“

Die glücklichsten Menschen auf diesem Planeten sind nicht diejenigen, die nach ihren eigenen Bedingungen leben, sondern diejenigen, die ihre Bedingungen für andere ändern! Wenn man das tut, wird man das Göttliche in sich erkennen.

Auszug aus seinem Vortrag ‚Das Göttliche im Innern verwirklichen‘ zur International Convention 2020 in Varanasi, übersetzt von Manuela Kaulich.

Vinayak Pandya ist Mitglied und Präsident der ‚Bombay Theosophical Federation‘ der Theosophischen Gesellschaft in Indien und in den internationalen Vorstand von Adyar berufenes Mitglied.

Diamant

Wenn man einen Diamanten in die Hand nimmt, der eben erst aus einer Mine ausgegraben worden ist, dann sieht er wie ein gewöhnlicher brauner Stein aus. Er hat wohl eine geometrische Form, aber er glänzt nicht in den Spektralfarben, wenn er gegen ein Licht gehalten wird. Der Diamant ist im Grunde nichts anderes als Kohle; denn er besteht aus Kohlenstoff. Was ihn zum Diamanten macht, ist die Anordnung der Kohlenstoffatome im Raum. Die von den Atomen gebildeten Kristalle sind achteckig und haben gleiche Seitenflächen, die so klein sind, dass kein Mikroskop sie zeigen kann. Unter dem Druck und der Hitze, die zu Beginn der Erdbildung herrschten, und unter dem Einfluss von noch anderen Kräften, die wir nicht verstehen, stellten sich die Kohlenstoffatome zu bestimmten Gebilden zusammen, wie Soldaten stellten sie sich entlang den drei Wachstumsachsen auf, von denen zwei horizontal-rechtwinklig zueinander liegen, während die dritte senkrecht durch ihren Schnittpunkt geht. Millionen von Kohlenstoffatomen stellten sich wie auf Befehl ein unsichtbaren Baumeisters so zusammen, und aus der Art ihrer Anordnung entstand der Diamant.

Der Diamantschleifer kennt diesen Aufbau des Diamanten, er weiß, wie seine Achsen verlaufen und wie seine Facetten gebildet wurden. Mit diesem Wissen ausgerüstet, geht er daran, aus dem rauen Diamanten, der braun und glanzlos ist, einen schönen, strahlenden und schimmernden Stein zu schaffen. Was tut er dazu? Er stellt sich zuerst vor, wozu der Stein bestimmt sein soll: ob er einen schönen Finger schmücken soll, ob er in ein Halsband oder eine Krönkrone eingesetzt werden soll. Und wenn er sich das Bild gemacht hat, dann klemmt er den Diamanten in einen Schraubstock und hält eine seiner Facetten gegen ein sich drehendes Rädchen. Er braucht außerdem auch eine Substanz zum Schleifen, und die einzige, die dafür in Frage kommt, ist Diamantenstaub. Nur ein Diamant kann einen Diamanten schleifen. Stundenlang schleift er eine Facette; immer wieder nimmt er den Diamanten aus dem Schraubstock, um nachzuprüfen, wie weit der Vorgang gediehen ist. Nach stundenlangem Schleifen ist er endlich befriedigt von der Schönheit, die diese Facette aufweist. Dann wendet er den Diamanten im Schraubstock und schleift eine neue Facette. Und dies dauert tagelang, bei großen Diamanten monatelang.

Nun versetzen Sie sich einmal in einen Diamanten! Sie werden unbeweglich festgehalten und müssen unter einem Peiniger leiden; Sie leiden, denn

es wird Ihnen heiß und Sie verlieren Stücke Ihres Selbstes. Der Peiniger hält nicht inne und Sie stöhnen in Beklemmung und Qual. Aber nehmen Sie an, der Diamantenschleifer würde zu Beginn des ganzen Vorganges sagen: „Du rauer Diamant, du wirst viel durchmachen müssen, aber am Ende wirst du dieses sein!“ Und er würde dem ungeschliffenen Stein das Bild dessen vorhalten, was er sein wird - ein vollkommener Edelstein, der in den herrlichsten Farbenschattierungen erstrahlt. Können Sie sich nicht vorstellen, dass der Diamant dann in ehrfürchtigem Erschauern sagte: „Ist es möglich, dass ich zu einem so herrlichen Gebilde werden soll? Wenn wirklich dies meine Bestimmung ist, dann will ich die Hölle des Schleifens dafür in Kauf nehmen.“

Das ist es, was mit uns geschieht. Gott ist ein Schöpfer, Plato gebrauchte das Wort Demiurgos, der Baumeister. Gott bearbeitet uns alle und benützt viele unserer Erdenleben, um die in uns verborgene Göttlichkeit, Schönheit, Güte- und Wahrheit ans Licht zu fördern – wie immer wir heute auch noch scheinen mögen.

Würden sich doch die Menschen nur alle einmal der Diamantennatur ihrer Seele bewusst werden – dann würden sie aufhören, sich abzumühen in einer Welt des Wettstreites, die sich so wenig von dem Kampfe wilder Tiere im Dschungel unterscheidet, dass Mephistopheles im Faust mit Recht sagen kann: „Der Mensch ist grausamer als das Tier.“ Dann würden die Menschen all ihre Zeit dazu benützen, daran zu arbeiten, die in ihnen liegende Schönheit zum Ausdruck zu bringen.

4. Internationaler Präsident Curuppumullage Jinarajadasa (1875-1953), Auszug aus dem Vortrag anlässlich seiner Europareise im Mai und Juni 1947 in den Hauptstädten aller besuchten Länder, mit dem Thema: „Theosophie, Wissenschaft, Philosophie – und was dann?“

Jinarajadasa, wie er allgemein genannt wird, wurde als Singhalese in Sri Lanka geboren. Er studierte in den Universitäten von Colombo, Cambridge und Pavia zunächst orientalische Sprachen und Rechtswissenschaft, später Italienisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch. Der bekannte Autor, Okkultist und Freimaurer war einer der herausragendsten Theosophen weltweit und hat mehr als 50 Bücher und 1600 Artikel veröffentlicht zu den Themen Religion, Philosophie, Literatur, Kunst, Wissenschaften sowie okkulte Chemie.

Lied des Regens

*Ich bin ein Netz von Silberfäden, das die Götter
Vom Himmel fallen lassen. Die Natur nimmt mich auf,
Um ihre Täler und Felder zu schmücken.*

*Ich gleiche den herrlichen Perlen, welche
Die Tochter der Dunkelheit aus Ishtars Krone bricht,
Um die Gärten zu zieren.*

*Wenn ich weine, lachen die Hügel,
Wenn ich mich erniedrige, jauchzen die Blumen,
Und wenn ich mich beuge, erhebt sich alles.*

*Das Feld und die Wolken sind Liebende,
Und ich bin der Bote ihrer Gefühle.
Ich lösche des einen Durst
Und lind're des anderen Schmerz.*

*Die Stimme des Donners kündigt mein Nah'n,
Der Regenbogen zeigt mein Verschwinden an.
Ich bin wie das Leben auf Erden,
Das mit dem Toben der Elemente beginnt,
Und unter den breiten Schwingen des Todes erlischt.*

*Ich steig' aus dem Herzen der See empor,
Erhebe mich mit dem Winde,
Und sinke herab beim Anblick des dürstenden Felds;
Millionenfach umarme ich Blumen und Bäume.*

*Wenn ich mit sanften Fingern die Fenster berühre,
Wird meine Botschaft zum frohen Willkommen,
Und alle können sie hören, doch nur
Der Empfindsame wird sie verstehen.*

*Ogleich mich die Hitze der Luft gebiert,
Bringe ich ihr dagegen den Tod;
So wie die Frau den Mann bezwingt
Mit der aus ihm strömenden Kraft.*

*Ich bin das Seufzen der See,
Das Lächeln des Feldes,
Das Weinen des Himmels.*

*Ebenso ist auch die Liebe zu betrachten:
Sie holt ihre Seufzer aus dem tiefen Meer des Gefühls
herauf,
Ihr Lächeln strahlt vom bunten Feld des Geistes;
Und ihre Tränen stammen aus dem weiten Himmel der
Erinnerung.*

Khalil Gibran

*(Aus: Das Große Khalil-Gibran-Lesebuch, ausgewählt und
übertragen von Hans-Christian Meiser, Berlin 2004)*

Harfenspieler

*Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.*

*Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden,
Dann überlasst ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.*

Johann Wolfgang Goethe



„Der letzte Mensch“

Ein apokalyptischer Endzeit-Roman

Der letzte Mensch – das ist eine schauderhafte Dystopie, die vom Untergang der Menschheit handelt, ein apokalyptisches Märchen, geschrieben von Mary Shelley (1797-1851), der Verfasserin des weltbekannten Horror-Romans *Frankenstein*. Die Geschichte spielt im Jahre 2089; England ist gerade Republik geworden, und die Kinder des abgedankten Königs, Adrian und Idris, freunden sich mit dem Geschwisterpaar Lionel und Perdita an.

Lionel – er heißt mit vollem Namen Lionel Verney – verliebt sich in Idris, seine Schwester Perdita in den kriegerischen Lord Raymond, der wie sein historisches Vorbild Lord Byron zum Helden des griechischen Unabhängigkeitskrieges wird. Als dieser sich nach Griechenland begibt, um dort die Reihen der Freiheitskämpfer anzuführen, folgt sein Freundeskreis ihm nach. Sie durchleben heftige Kämpfe, stehen gar kurz davor, Konstantinopel zu erobern – da kommen sie mit einer kürzlich aus Asien eingeschleppten Seuche in Berührung, einer völlig neuartigen Form der Pest, die gefährlicher, ansteckender, tödlicher ist als alles, was man bisher gesehen hatte.

Diese Pandemie stand im Begriff, sich mit rasender Geschwindigkeit über die Länder Europas und Nordamerikas auszubreiten, ja sie würde am Ende die gesamte Menschheit dahinraffen. Auch Raymond wurde ihr Opfer. Wie einst Lord Byron starb er in Griechenland, mitten im Kampf um die Unabhängigkeit des Landes, und nach seinem Tod beschloss der Freundeskreis, nach England zurückzukehren. Doch dabei gab es ein Problem: Die Pest war in Konstantinopel bereits ausgebrochen, und sie war im Begriff, nach Europa überzugreifen.

Wenn dann das Leben in der von der Pest heimgesuchten Metropole London geschildert wird, dann erinnert man sich sofort an die grauenhaften Bilder, die in jüngster Vergangenheit die Corona-Pandemie in uns zurückgelassen hat – menschenleere Straßen, geschlossene Geschäfte, Siechtum in überfüllten Krankenhäusern, und das ununterbrochene, fabrikmäßige Abtransportieren der Gestorbenen, das gespenstische Szenario von Bergamo. Die Freunde erkennen recht bald, dass keine Maßnahme

gegen die Pandemie fruchtet; das Aussterben der Menschheit ist unvermeidlich. Gemeinsam beschließen sie, das von der Pest nun schon entvölkerte England zu verlassen; sie wollen nach Süden, nach Italien, doch sie werden alle Opfer der Seuche. Nur einer bleibt übrig, Lionel Verney, der „letzte Mensch“. Das Buch, das er jetzt noch schreibt, trägt die Zueignung: *„Gewidmet den berühmten Toten. Schatten, erhebet Euch und lest von Eurem Fall! Seht hier die Geschichte des letzten Menschen“*. – Eine Horrorgeschichte bloß? Nein. Eher die geradezu hellsichtige Prophetie einer möglichen Zukunft, die seit Corona in greifbare Nähe gerückt ist.

Mary Shelley, Der letzte Mensch.

Aus dem Englischen übersetzt von Irina Philippi

Phillip Reclam jun. Verlag 2021

Rezensent: Manfred Ehmer



Veranstaltungen TG Adyar

Alle Angaben in Abhängigkeit etwaiger Corona-Erfordernisse. Deshalb bitten wir Sie, sich vor jedem Treffen mit den Gruppenleitern in Verbindung zu setzen.

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

10.10.: Thomas Fredrich:
„Über den Tod und das nie endende Leben – eine Deutung über das Rätsel von Leben und Tod im Lichte der Theosophie“, Teil 1

24.10.: Thomas Fredrich:
„Über den Tod und das nie endende Leben“, Teil 2

14.11.: Gründungsfeier der
Theosophischen Gesellschaft
(nur für Mitglieder)

28.11.: Matthias Wenger:
„Vom ‚himmlischen Buch‘ zum Weltgedächtnis: Die Akasha-Chronik als Idee und übersinnliche Wirklichkeit“

12.12.: Vorweihnachtliches
Lichtfest und Jahresabschluss

09.01.23: „Der Mensch – Ein kleines Universum – Auf dem Wege das Große in sich zu entdecken“, Gedanken eines Vortrags von Eva Jahn, zur Erinnerung

23.01.23: Mitgliederversammlung

13.02.23: Selim Oezkan, Gast:
„Über das Wirken Gottes in den Naturgesetzen – Eindrücke aus dem Werk Emanuel Swedenborgs“

27.02.23: Kai Brandt, Gast:
„Atman – unsere heilige Mitte“

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:

Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Studien- und Gesprächsabende:
donnerstags 18.15 bis 20.15 Uhr.

12.10.: Elena: Neue Entwicklungen
in der Astrologie

02.11.: Wir betrachten ein
Märchen

23.11.: Unsere Auseinandersetzung
mit Tod und Sterben

14.12.: Weihnachtsfeier der
Gruppe Hohes Ufer

11.01.23: Hinter dem Horizont,
Gesprächsabend bei
Gisela von Morgenstern

01.02.23: Cornelia Miskiewicz:
Theosophie und Bachblüten

22.02.23: Elena: C. G. Jung –
Metaphysische Grundlagen

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Trittau

Kontakt: Manfred Mey,

Tel. 040-5282908,

Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

Termine für die Treffen bitte telefonisch erfragen oder siehe Webseite www.theosophie-adyar.de

Gruppe Brahmapura in Appen

Tagungsort: Praxis Franklin

Hauptstraße 49a, 25482 Appen

Beginn: 19.00 Uhr

Kontakt: Gabriële A. Franklin,

Tel.: 04101-3755909

04.10.: Vortrag Thomas Fredrich:
„Fohat“

01.11.: Vortrag Gabriële A. Franklin:
Die Mahatma Briefe

13.12.: Lichtfest für Mitglieder
und Gäste

25.01.23: Thema noch offen

22.02.23: Thema noch offen

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig

Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information:

Reverend Johannes van Driel,

Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,

hermestris@aol.com

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,

Lappersdorf (Kareth)

Rückfragen und Anmeldung unter

Tel.: 0941-8302412

oder 0941-89059590

Studien- und Gesprächsabende:

donnerstags um 19.00 Uhr,

Anmeldung für online:

tg-zoom-wiesmann@t-online.de

20.10.: Hans Meyer, Gast:

Die Wurzeln von Helena Petrowna
Blavatsky, Teil 3: „ISIS entschleiert“

10.11.: Anja Schreiber: Meditation
heilsamer Worte – online!

24.11.: Helena Braunersreuther:
Grundlagen der Kabbala

08.12.: vorweihnachtliches Lichtfest
mit Jahresabschluss

12.01.23: Renée Bonanomi,
eine außergewöhnliche Heilerin;
Gespräche zum geistigen Heilen

26.01.23: Studienkreis zu
Gary Kidgells Vortrag: „Ganzheit
– persönlich und planetarisch“ –
online!

09.02.23: Hans Meyer, Gast:

„Die Wurzeln von Helena Petrowna
Blavatsky“, Teil 4

23.02.23: Barborka, der göttliche
Plan; Studienkreis

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3, München,
Tel.: 089-222 958, Beginn: 13.30 Uhr
Kontakt: Brigitte Molnar,
Tel.: 089-307 1939,
molnar-theosophie-muenchen@gmx.de

13.11.: Fr. Schad, Gast:

Thema offen

11.12.: Brigitte Molnar:

Besinnliches zur Weihnachtszeit

08.01.23: Brigitte Molnar:

„Wer war Jesus wirklich?“,

Thesen von Olaf Ihlau, 1983

12.02.23: Tomislav Tufegdzic, Gast:

Karma

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:

Dr. Peter Michel,

Vogelherd 1, 85567 Grafing

Dortmund – Online-Gruppe

Kontakt: Florian Bartnick,

florian.bartnick@gmx.de

(Zoom)-Anmeldung unter

tg-zoom-wiesmann@t-online.de

Termine: jeden 1. Sonntag im

Monat um 18.00 Uhr

Thema: Die Bhagavad Gita.

Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Interessierte sind herzlich

willkommen!

Monatliche Online-Vorträge

Jeden 3. Montag im Monat um

19.00 Uhr

(Zoom)-Anmeldung unter

tg-zoom-wiesmann@t-online.de

17.10.: Michael Schulz, Gast:

„Grundlegendes über den

Buddhismus“

21.11.: Dr. Hisham Hapatsch:

„Buddhismus und Christentum“

19.12.: Karin Uebe:

„Die Symbolik im Tarot –

VI. Arkanum „Die Liebenden“

16.01.23: Manuela Kaulich:

„Heilung – im Dienst für die Welt“

20.02.23: Frank Henkel: „Universale
Prinzipien der Schöpfung“

TG Schweiz

(Zoom)-Anmeldung unter

info@studienverein-zeitlose-weisheit.ch

17.11., 20.00 Uhr: Frank Henkel:

„Universale Prinzipien der Schöpfung“

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststraße 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafing

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafing
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Straße 16,
65329 Hohenstein

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Straße 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Straße 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-52 761 14 86
Frank Henkel
Tel.: 0041-78 406 8598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz:

Karin Waltl
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-664 395 1809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-453 4302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trân Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-830 24 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-664 73 63 64 65, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).